Die Rüstung kostet die Welt 120 000 000 000 Dollar pro Jahr

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **58 (1964)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-140937

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Rüstung kostet die Welt 120 000 000 000 Dollar pro Jahr

Mit diesem so gar nicht weihnachtlichen Ruf und einem entsprechenden Titelbild tritt der *«Kurier»**, die Monatsschrift der UNESCO (Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur) in seiner November-Ausgabe vor die Weltöffentlichkeit. Und wer ihn gelesen, wird zugeben müssen, daß nicht leicht ein Herold überzeugender das Gebot und die Segnungen des Friedens und damit den schönsten Teil der Weihnachtsbotschaft auf Erden verkündet hat.

Auf seine Weise natürlich, nicht mit den herkömmlichen Worten, sondern in der Sprache der Forscher, durch einen weltbekannten Wissenschafter wie *Linus Pauling*, dessen erstmaliges Zuwortekommen in diesem offiziellen Organ der Vereinten Nationen zur Hoffnung berechtigt, daß sich in der Einstellung zur Abrüstung eine Wendung vorbereitet. Es war Professor Pauling, der zweifache Nobelpreisträger, der vor nicht so langer Zeit (1958) die Unterschriften von über 11 000 Wissenschaftern zu einer Denkschrift an die Vereinten Nationen zusammenbrachte und die Forderung nach konsequenter Abrüstung, die er dort vertrat, mit einer Vorladung vor den Untersuchungsausschuß gegen unamerikanische Betätigung zu büßen hatte. Seine damalige mutige Haltung und sein Triumph gegenüber einem Gremium von McCarthy-Politikern, sein seitheriges wuchtiges Zeugnis für Abrüstung in Vorträgen in Europa und an den Pugwash-Veranstaltungen der Wissenschafter wie seine jetzige Mitarbeit am *«Kurier»* sind ein gutes Zeichen am politischen Himmel.

In der vorliegenden Ausgabe des *«Kuriers»* berichtet Professor Pauling unter der Überschrift: «Ein Gelehrter gibt Auskunft» über die Folgen eines Atomkrieges, die alle Militärköpfe — die schweizerischen inbegriffen — zum Schweigen bringen müßte und gibt zugleich, in Kenntnis der großen Schwierigkeiten weiterer Schritte nach dem Atomtestverbot, wertvolle Hinweise und Ratschläge für eine Minderung der Gefahr.

Ein weiterer Artikel mit eindrücklichen Illustrationen befaßt sich mit der menschlichen Gesundheit seit dem Abschluß des Moskauer Abkommens (Atomtestverbot): «Das Schwert und der Pflug» zeigt die Zukunftsperspektiven für die Verwendung durch eine Abrüstung freiwerdender Geldmittel. *«Pugwash»* setzt sich mit der Verantwortung der Wissenschafter auseinander. «Die Umstellung des Arbeitsmarktes nach der Abrüstung zeigt, wie weit die Untersuchungen gediehen sind, die diesem vielen Wirtschaftern so riesengroß erscheinenden Problem gelten. Ein weiterer Aufsatz erhellt die schwerwiegenden Folgen für die Entwicklungsländer, die sich aus weiterem Rüsten

* Erhältlich bei Raunhardt, Kirchgasse 17, Zürich 1, zu Fr. 1.— das Exemplar.

ergeben. Man darf ruhig sagen, ohne Abrüstung bleibt Entwicklungshilfe ein leeres Wort — ein Betrug an den zurückgebliebenen Völkern.

«*Die Umstellung auf den Frieden*» überschreibt *Ritchie Calder* seinen Beitrag, in welchem er am Beispiel Englands zeigt, wie der Übergang zum Frieden sich ohne schwere Nachteile für den Broterwerb der großen Massen durchführen läßt. Nun ist allerdings der Übergang zu einer Welt ohne Waffen dank der verrückten Aufrüsterei der letzten 15 Jahre ungleich schwerer zu bewerkstelligen. Zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten gesellen sich die weit gefährlicheren, geistigen, psychologischen Hindernisse. Die Kriegstreiber haben gut gearbeitet und einen Wall von Mißtrauen, Angst und Haß aufgebaut, die schwer abzutragen sind. *Ritchie Calder* hat darum nur zu recht, wenn er feststellt, daß es zur Umstellung auf eine Welt, wie sie kommen muß, vor allem *Wagemut* braucht. Auch Vorstellungskraft, möchten wir hinzufügen und Initiative, wie sie die schwedische Regierung zum Beispiel zeigt. Zum Gedenken an die ununterbrochene Friedensperiode, deren sich ihr Land seit 150 Jahren erfreut, hat sie nämlich den Beschluß gefaßt, *ein internationales Friedensinstitut* zu gründen. Bis dahin sind drei Forschungsprojekte in Vorschlag gebracht worden: die Schaffung eines modernen seismographischen Systems (seismisches Kreuz) auf schwedischem Gebiet, das der Entdeckung unterirdischer Atomexplosionen dienen soll, die Untersuchung der wirtschaftlichen und sozialen Probleme der Abrüstung und schließlich die Entwicklung der notwendigen Lebensvoraussetzungen für die zunehmende Bevölkerung.

Nachdem das Jahr 1961 mit beispiellosem Erfolg eine internationale Zusammenarbeit auf geophysikalischem Gebiet gezeitigt, werden die *Vereinten Nationen* auch das Jahr 1965 der *internationalen Zusammenarbeit* in Wissenschaft und Hilfe an die Entwicklungsländer widmen. Gemeinsame Anstrengungen dieser Art tragen nicht nur bei zur Hebung des äußerst niedrigen Lebensstandards der industriell wenig entwickelten Länder, sie stellen auch das wirksamste Mittel dar, die Konfliktstoffe zwischen den industriellen Großmächten aus der Welt zu schaffen.

Alles in allem ist der «*Kurier*» vom November 1964 ein hervorragendes Weihnachtsgeschenk für denkende Menschen und verdient, von unseren Gesinnungsfreunden in Massen verbreitet zu werden.

Red.

Zu den Vorgängen im Kongo

Léopoldville, 3. Dezember 1964

«Nach Ansicht der meisten europäischen Flüchtlinge und Söldner, die aus dem Nordosten des Landes in Léopoldville eintreffen, wurde die Rebellion im Kongo erschüttert aber nicht niedergeschlagen.